

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1928

54 (3.3.1928)

1928.
pro Stück.
Schweine
r.
: Mißf-
r.
in Keti-
ffizienten
8.75 bis
1.27 bis
5-26.50
del. 30.50
angete
5. Süd-
Hoggen-
ber mit
anpreis

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage.
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
sträger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.20
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/2 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Ronto
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: Neue Illustrierte • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifreter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.

Nr. 54. Samstag, den 3. März 1928. 89. Jahrgang

Mit der Hand an der Zündschnur.

Mißglücktes Attentat eines ehemaligen ostafrikanischen Farmers auf den Präsidenten des Reichsentzündungsamtes.

Berlin, 2. März. Am späten Nachmittag wurde heute auf dem stellvertretenden Präsidenten des Reichsentzündungsamtes, Geheimrat Hugo Bach, ein Attentat verübt.
Der frühere ostafrikanische Farmer Heinrich Langkoop be-
trat mit einer Höllemaschine versehen das Reichsentzündungs-
amt und verlangte im Zimmer Bachs die Ausstellung eines
Schecks über 112 000 Mark, widrigenfalls er das Gebäude in
die Luft fliegen lassen werde. Als Geheimrat Bach die Verhand-
lungen hinzog, feuerte der Täter sechs Schüsse auf den Beamten
ab, die aber sämtlich fehlgingen. Im Vorzimmer gab es einen er-
bitterten Kampf, in dessen Verlauf Langkoop überwältigt wer-
den konnte. Die Höllemaschine deren Hebel er schon abgedrückt
hatte, deren Zündschnur aber verlagte, enthielt 15 Pfund Spreng-
stoff, also genug, um den gesamten Gebäudekomplex des Reichs-
entzündungsamtes dem Erdboden gleich zu machen.
Geheimrat Bach ist bei dem Handgemenge ausgeglichen und
hat sich Verletzungen am Bein zugezogen. Wir erfahren noch
folgende Einzelheiten: Langkoop betrat den Dienstraum Bachs,
ohne sich zu melden zu lassen, da er Bach als Sachbearbeiter
seiner Aufwertungsforderungen kannte. Er erklärte Bach fol-
gendes: „In diesem Koffer befinden sich 15 Pfund Spreng-
stoff. Ich nehme die Zündschnur in die Hand und lasse sie nicht
eher los, als bis Sie mit nicht nur meine Forderungen bewil-
ligen, sondern noch darüber hinaus 60 000 Mark auszahlen.“

Geheimrat Bach verlor nicht die Ruhe und setzte alles daran,
den Verzweifelten hinzuhalten. Er führte, die linke Hand in der
Tasche, als ob sich darin ein Revolver befände, ein Telefon-
gespräch mit der Kasse und gab ihr den Auftrag, sofort einen
Scheck über 112 000 Mark auszufüllen. Während dieses Tele-
phongesprächs behielt Langkoop die Zündschnur in der linken
Hand und ließ sie auch nicht los, als ihm Geheimrat Bach eine
Zigarette anbot in der Hoffnung, daß der unheimliche Besucher
gemeinsam zur Kasse zu gehen. In diesem Augenblick ließ
die Schnur losfallen. Schließlich erhob sich Bach, um mit Langkoop
Langkoop die Zündschnur fallen und Bach flüchtete auf den Kor-
ridor. Der Täter zog jetzt einen Revolver und feuerte dreimal
hinter Bach her. Auf die Detonation eilten andere Beamte
zur Hilfe und es kam zu einem erbitterten Handgemenge, wobei
Bach ausglitt und sich die Verletzungen zuzog. Als Langkoop
sah, daß er unterliegen würde, zog er an der Schnur, die einen
Revolver auslöste und damit die Sprengmasse zur Explosion
bringen sollte. Es gab auch im Innern des Koffers einen Knall,
aber die Explosion blieb aus. Jetzt erst ergab er sich.
Bei der Vernehmung Langkoops gab dieser an, vor dem
Kriege eine Besichtigung in Ostafrika gehabt und sich in dem Kol-
onialkrieg ausgezeichnet zu haben. Sein Schaden war vom Reichs-
entzündungsamt auf 41 000 Mark festgesetzt worden und davon
hat er 21 Prozent erhalten.

Der Haushalt für Ernährung und Landwirtschaft angenommen

Berlin, 2. März 1928.
Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 14 Uhr.

Reichsinnenminister v. Wendt
erklärt außerhalb der Tagesordnung auf sozialdemokratische
Kritik an der Geschäftsführung der Roggenrentenbank, wo-
bei der Name des Ministers genannt wurde: In den Auf-
sichtsrat der Roggenrentenbank bin ich auf Wunsch meines
früheren Freundes, des Regierungspräsidenten von Schwe-
rin in Frankfurt a. O. eingetreten, um die innere Koloni-
sation, deren Förderung sachgemäß der Roggenrenten-
bank oblag, zu unterstützen. Die jährliche Aufsichtsratsstan-
tieme hat, wie ich in Einverständnis mit den anderen Auf-
sichtsratsmitgliedern mitteilen möchte, etwa 3000 Mark jäh-
rlich betragen, wovon ein Jahr in die Inflationszeit fiel.
Einen Tag nach meiner Ernennung zum Reichsminister bin
ich aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Auch die beiden an-
deren Herren sind im Frühjahr 1927 ausgeschieden. Obwohl
es die Öffentlichkeit nicht interessieren dürfte, aber weil die
Gewährung der Aufsichtsratsstättene eine einseitige Bild-
meiner Beziehungen zur Roggenrentenbank gibt, stelle ich
ferner fest, daß ich geklärt habe, im Interesse der inneren
Kolonisation einen größeren Posten Roggenrentenbriefe
übernehmen zu sollen. Der mir dadurch persönlich ermachene
Schaden durch dauernde Belastung meines Vermögens übersteigt
in Goldmark weit das hundertfache der jährlichen Aufsicht-
ratsstättene. (Hört, hört! rechts, Unruhe links.)
Das Haus setzt dann die
**zweite Beratung des Haushalts des Reichsministeriums
für Ernährung und Landwirtschaft fort.**
Abg. Logemann (Dnt.) stellt fest, daß jetzt noch allseitig
sich ein gewisses Wohlwollen für die Landwirtschaft und Ber-
ständnis für ihre Notlage zeige. Von dem neuen Präsi-
denten der Preussenkasse werde man hoffentlich feststellen kö-
nnen, daß für ein altes Pferd ein gutes neues eingestellt
wurde und daß man nachher nicht etwa sagen müsse, es war
ein „alter Klepper“ (Heiterkeit). In der Siedelungsfrage
sei heute das Schlimme, daß von 400 Siedlerstellen 308
pleite sind. Die besten Siedler seien die Landarbeiter.
Abg. Fennemann (Z.) bekräftigt, daß der deutsche Bauer
technisch rückständig sei.

Reichsernährungsminister Schiele
sagt weitgehende Unterstützung der Forderungen der Vor-
redner zu. Die nächsten Monate würden das Schicksal der
Landwirtschaft entscheiden. Die Bereitstellung des Hundert-
Millionen-Fonds sollte dazu dienen, im Düngeartikelbezug
keine Hemmnisse eintreten zu lassen. Der Minister ver-
bereitete sich über die Verwendung der Notfonds. Das die
deutsche Standardware keinen genügenden Absatz finde, sei
vor allem ein Mangel der landwirtschaftlichen Organisa-
tion. In der Frage der Aufteilung der Notfonds könne man
der preussischen Anregung nicht folgen. Das ganze Genossen-
schaftswesen müsse vereinfacht werden. Eine einfache
schlüsselmäßige Verteilung an Länder und Provinzen würde
für die Landwirtschaft nichts bedeuten. Es gelte vor allem,
die aufbauenden Kräfte der Selbsthilfe anzufachen und
in die richtigen Bahnen zu leiten. Darum seien die Not-
fonds in erster Linie zur Unterstützung der Selbsthilfema-
nahmen bestimmt. Die Kernfrage der Agrarkrise sei der Ab-
satz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Es gelte, eine be-
essere Marktgestaltung zu ermöglichen. Der Landwirtschaft
liege weniger an einer Erhöhung der Preise, sondern an ih-
rer Stabilisierung. Auf die sozialdemokratische Frage, was
er für die Landwirtschaft getan habe, antwortet er mit der
Gegenfrage, ob die Sozialdemokratie glaube, daß man der
Landwirtschaft helfen könne, wenn das Getreidefleisch in un-
begrenzten Mengen kostenfrei ins Land kommt und wenn man
einen Zoll für Kartoffel und Gemüse abhebt. **Unsere Maß-
nahmen, so schließt der Minister, können nur einen dauer-
nden Erfolg haben, wenn wir gleichzeitig heranziehen an einen
grundständlichen Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens.**
Abg. Meyer-Hannover (Wga.) begrüßt die Hilfsaktion
der Regierung. In Nordhannover sei ein Kleinbauer mit
vier Hektar Land zu einer Einkommensteuer von 1650 Mark
veranlagt worden. (Hört, hört!)

Abg. Fran Dr. Lüders (Dem.) weist darauf hin, daß ge-
rade der Städte im Interesse der Landwirtschaft auf das
Mißverhältnis zwischen Preisen und angebotener Ware hin-
weisen müsse.
Abg. Fran Schott (Dnt.) tritt für Nationalisierung der
Hauswirtschaft ein, um auch der Hausfrau die Möglichkeit
zu sparamerer Wirtschaft zu geben.
Abg. Lind (Dnt.) fordert zweckmäßige und hygienische
Milchbehandlungsanlagen, damit die Bevölkerung mit Qua-
litätsware versorgt werden könne.

In wenigen Worten

- Im Verkehrsausschuß des Reichstages wurde das Pro-
jekt des Adener Kanals erneut angeregt. Ein Regierungs-
vertreter erklärte, die Ansichten für den Kanalbau seien
erheblich günstiger.
- Die deutschen Familiennamen in Südtirol sollen italia-
nisiert werden. Der Gebrauch des geänderten Namens für
den Betroffenen ist Pflichtsache. Zuwiderhandlungen sollen
bestraft werden.
- Der Vorkostenrat des Reichstages traf in seiner gestrigen
Sitzung die Disposition für die Arbeiten im Plenum wäh-
rend der nächsten Tage.
- Der ägyptische Premierminister hat dem britischen Ober-
kommissar mitgeteilt, daß die Vertragsvorläufe unannehm-
bar seien. Das Kabinett wird die Gründe der Ablehnung
formulieren.
- Der deutsche Flieger Könneke hat mit seinem Begleiter
die Rückreise nach Deutschland angetreten.
- Das Luftschiff Los Angeles ist auf seiner Heimreise kurz
vor 1 Uhr vormittags nahe Tampa gesichtet worden.

Der gefährdete Osten.

Erklärungen des Reichswehrministers zur Phöbusaffäre.

Berlin, 3. März. Der Haushaltsausschuß des Reichs-
tages setzte gestern die allgemeine Aussprache über den
Haushalt der Marine fort. Außerhalb der Tagesordnung
gab im Namen der Reichsregierung Reichsminister Dr.
Groener folgende Erklärung ab:
Der Haushaltsausschuß hat gestern in der Phöbusange-
legenheit den Beschluß gefaßt, die Reichsregierung zu erin-
nen, den Bericht über das bisherige Ergebnis der Unter-
suchung des Staatsministers Saemisch dem Ausschuß sofort
vorzulegen. Die Reichsregierung hat sich gestern nachmit-
tag mit der Angelegenheit befaßt. Die Verichterstattung des
Staatsministers Saemisch ist vom Herrn Reichskanzler, der
ihm zu seinem persönlichen Kommissar bestimmt hatte, einge-
fordert worden und ist auch ihm gegenüber erfolgt. Bei der
politischen Bedeutung der Angelegenheit legt der Herr
Reichskanzler besonderen Wert darauf, daß ihre parlamen-
tarische Erledigung auch weiterhin im engsten Einvernehmen
mit ihm persönlich erfolgt. Mit Rücksicht auf den derzeitigen
Gesundheitszustand des Herrn Reichskanzlers, bittet
die Reichsregierung, wegen der erforderlichen Fühlung-
nahme mit dem Herrn Reichskanzler, die Beratung der
Angelegenheit im Ausschuß für einige Tage zurückzustellen
und inzwischen in der Beratung des Marineetat's fortzu-
fahren.

Wegen über verschiedentlichen Angriffen gegen meine per-
sönliche Stellungnahme zur Phöbusangelegenheit, sehe ich
mich außerdem zu folgender Erklärung veranlaßt: „Ich miß-
billige die Transaktion des Kapitäns Vohmann auf das
schärfste und muß der Kritik des Abg. Weirig in vielen
Punkten durchaus recht geben. Ich bin entschlossen, mit allen
derartigen illegalen Unternehmen gründlich aufzuräumen.
Ich werde Vorbehalte treffen, daß derartige Vorkommnisse
sich nicht wiederholen können.“
Was den Vorwurf anbetrifft, ich ließ mich einwickeln
und hinter mich führen, so wird die Zukunft das Unbe-
rechtigte dieser Vorwürfe erweisen. Allerdings verspreche
ich mir nichts von Pressekampagne und Versammlungs-
reden. Kritischer Sie später diese Handlungen, bis dahin
darf ich aber wohl eine gewisse Zurückhaltung in vorchnel-
ler Kritik erwarten.“
Der Ausschuß beschloß nach kurzer Geschäftsordnungs-
aussprache, die Besprechung der Phöbusangelegenheit für
einige Tage zurückzustellen, um dem Reichskanzler Gele-
genheit zu geben, erst mit den Parteien Fühlung zu neh-
men. Es wurde sodann in der Beratung des Marineetat's
fortgefahren.

Das deutsche Handwerk zum Regierungsprogramm
Berlin, 2. März. (Funkpruch.) Nach einer Erklärung
des Reichsverbandes des deutschen Handwerks hat das Hand-
werk mit großem Bedauern von der Regierungserklärung
Kenntnis genommen, wonach unter den vorgesehenen Hilfs-
maßnahmen für die Landwirtschaft auch solche seien, die sich
einseitig zu Ungunsten des Handwerks auswirken müßten.
Das deutsche Handwerk müsse es als eine Unmöglichkeit be-
zeichnen, wenn in weitestgehendem Maße öffentliche Gelder
einseitig zur Versorgung der Landwirtschaft bereitgestellt
werden sollten. Gerade weil das Handwerk auf das engste
mit der Landwirtschaft verbunden sei, habe es das lebhafteste
Interesse an Maßnahmen, die tatsächlich eine Besserung her-
beiführen sollten. Als solche kämen in erster Linie in Frage:
Maßnahmen zur dauernden Erhöhung der Rentabilität, Ab-
bau des Stenerdrucks, Minderung der sonstigen Lasten und
Nationalisierung in Gesetzgebung und Verwaltung. Es sei
bedauerlich, daß das Notprogramm der Reichsregierung auf
Fragen des Handwerks überhaupt nicht eingehe. Wenn es
der Reichsregierung ernst sei mit ihren Zusicherungen auf
die Befundung und Erhaltung des Handwerks bedacht zu
sein, dann sei hier Gelegenheit zur Befestigung des Wohl-
wollens gegeben.

Groener über den Marineetat

In der weiteren Aussprache über den Marineetat nahm
Reichswehrminister Groener
das Wort. Er betonte, daß der Gedanke, nur mit Kreuzern
auszukommen, absolut abwegig sei. Die leichten Seestreit-
kräfte brauchten einen Rückhalt an Kampfschiffen, sonst sei
die Seekriegsführung nichts anderes als eine Flucht in den
schützenden Hafen, aus dem sie dann nicht mehr heraus-
kommen würde. Ein Blick auf die Karte beweiße die Wich-
tigkeit der freien Ostsee und ihre leichte Gefährdung. Die
Aufgaben unserer Flotte seien:
1. der Schutz der Küsten;
2. die Sicherung für uns lebenswichtiger Verbindungen
über die Ostsee;
3. das Offenhalten der Ostseehäfen Königsberg, Stettin,
Rügen und Kiel;
4. die Sicherung unserer Verbindung mit Ostpreußen
an;
5. die Sicherung unserer Neutralität.
Der Einwand, man könne Ostpreußen besser auf wirt-

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) kommt auf die Erklärung des Ministers von Mendell zurück und stellt fest, daß er Angaben über die Tantieme des Ministers nicht gemacht habe.

Vor den Abstimmungen gibt Staatssekretär Hoffmann zu den Anträgen auf Einziehung von Mitteln für die Kinderpeisung die Erklärung ab, daß die Regierung diesen Anträgen nicht zustimmen könne.

Die Streichung des Ministergehaltes wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Vor der Abstimmung über den kommunalistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichsernährungsminister erklärt Abg. Dr. Haas (Dem.), seine Partei bringe der Regierung in ihrer Gesamtheit Mißtrauen entgegen.

Der Mißtrauensantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Zu den Entschlüssen über Hilfsmaßnahmen für die Winzer verweist Staatssekretär Hoffmann auf die in den letzten Jahren für die Winzer ausgesetzten Beiträge.

Angenommen wird eine Entschlußfassung, die die Regierung ermächtigt, die den Winzern gewährten Kredite nach Lage des Einzelfalles ganz oder zum Teil niederzuschlagen.

Der Haushalt wird in der Ausschlußfassung angenommen. Das Hans vertagt sich Sonnabend 13 Uhr. Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums. Schluß 19 Uhr.

Die Dispositionen für die nächsten Arbeiten im Plenum

Berlin, 3. März. (Zuspruch.) Der Aeltestenrat des Reichstages traf in seiner gestrigen Sitzung die Dispositionen für die Arbeiten im Plenum während der nächsten Tage.

Aus den Parlamenten

Berlin, 3. März. (Zuspruch.) Der Strafrechtsausschuß des Reichstages nahm in seiner gestrigen letzten Sitzung in dieser Reichstagsperiode den § 184 an, wonach der Falschheid mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren und fahrlässiger Falschheid mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft wird.

Ein Ränkung der Eidesabnahmen

hinzuwirken. An die Stelle des Vereides soll der Racheid treten. Sachverständige sollen nicht becidiat, sondern nur

Werners Werbung.

Roman von George Manville Fenn und Carl Johannes.

„Hallo! Was soll das heißen?“ rief da eine heisere Stimme, und sie fuhren alle erschreckt zurück, so plötzlich war Norman Gartram, von seinem Gefährten gefolgt, auf sie zugekommen.

„Gott von Werner gibt Mara und mir eine Unterrechtshunde im Angeln“, sagte Mary scharf.

„Eine höchst interessante Gruppe“, höhnte Barry Glyddyr mit verächtlichem Blick auf seinen Rivolen.

„Sehr interessant“, stimmte ihm Norman Gartram zurück, und bei: „So, Mara, hör' jetzt mit der Narrheit auf und komm nach Hause.“

Fünftes Kapitel.

Ganz zerschmettert.

Mary Dillon trug auf dem Heimwege fast allein die Kosten der Unterhaltung, denn ihr Onkel jagte kaum ein einziges Wort, sondern konzentrierte seine Aufmerksamkeit ganz auf Glyddyr, um zu sehen, welche Wirkung der unangenehme Zwischenfall auf jenen gemacht hatte.

„Daß das aber auch gerade nach unserer Unterhaltung passieren mußte“, flüsterte Gartram ingrimmig vor sich hin. „Dieser freche junge Dachs! Dieser elende Bettler! Wie darf er sich so etwas unterstehen!“

Den ganzen Zwischenfall auf sich beruhend lassend, begann nämlich Glyddyr, als ob er völlig blind gewesen wäre, sofort mit einer Reihe eifriger Fragen, wie es sich in Danmouth lebe.

Mara war unterdessen ausschließlich mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt und wunderte sich über sich selber, daß sie gar keine Angst oder Reue empfand, sondern daß trotz der drohenden Blicke ihres Vaters ein völlig neues, unendlich beglückendes Empfinden der Freude ihre Seele erfüllte.

belehrt werden. Die Frage, ob ein Zeuge vorbestraft ist, soll nur gestellt werden dürfen, soweit sie zur Beurteilung der Glaubwürdigkeit nötig ist. Die Beschüsse wurden ohne Aussprache angenommen.

Verkehrsausschuß

Im Verkehrsausschuß des Reichstages fand am Freitag eine allgemeine Ansprache über die Besichtigungsreise der Ausschußmitglieder nach Aachen statt. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Aussichten für den Aachener Kanal jetzt günstiger seien als bisher.

Steuerausschuß

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde gestern zunächst der Gesetzentwurf über die weitere Finanzschiebung der Bindung einzelner Länder und Gemeinden an die nach dem Reichsbewertungsgesetz festgestellten Einheitswerte angenommen.

Kriegsschädenschlußgesetz

Stenererleichterungen für Auslandsanleihen.

Der Reichstagsausschuß für das Kriegsschädenschlußgesetz setzte gestern seine Beratungen fort. Es wurde angeregt, ältere Geschädigte über 60 Jahre bevorzugt zu behandeln.

Hindenburgs Antwort an den landwirtschaftl. Hauptverband Württembergs

Stuttgart, 3. März. (Zuspruch.) Auf das Telegramm der großen Notlandgebung der württembergischen Landwirtschaft ist dem Landwirtschaftlichen Hauptverband vom Reichspräsidenten folgende Antwort zugegangen:

„Ihr Telegramm vom 2. Februar habe ich mit großem Interesse gelesen und an den Herrn Reichsminister sowie den Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft weitergeleitet. Für die mir die verammelten württembergischen und hohenzollernischen Landwirte ausgesprochen haben, sage ich besten Dank.“

Die Verhandlungen im Berliner Werkzeugmacherkonflikt

Berlin, 3. März. (Zuspruch.) Im Berliner Werkzeugmacherkonflikt beharrten die Vertreter des Metallarbeiterverbandes auf der Forderung einer allgemeinen Erhöhung der Löhne für Werkzeugmacher in allen Berliner Betrieben.

Adolf Hitler in München.

Die Nationalsozialisten eröffnen den Wahlkampf.

München, 2. März. Die Nationalsozialisten haben als erste Partei auf der ganzen Linie und mit der größten Festigkeit in Bayern den Wahlkampf eröffnet. Ihr Führer, Adolf Hitler, spricht in München in jeder Woche mindestens einmal in öffentlicher Versammlung.

wollte. Seit Wochen sind die größten Säle der Stadt jedesmal zu klein für seine Versammlungen gewesen, und das selbst an den Höhepunkten des Faschings, was für München wirklich schon etwas bedeuten will!

Am Mittwoch hat nun Adolf Hitler im überfüllten großen Saale des Löwenbräukellers in München zum erstenmale aufs schärfste die stärkste und mächtigste Partei in Bayern angegriffen. Das Thema lautete: „Die Bayerische Volkspartei als Stütze von Thron und Altar!“

Der neue Zeppelin.

Im Münchener Verein für Luftschiffahrt machte der bekannte Ingenieur des Zeppelinluftschiffbaues in Friedrichshafen Walter Scherz, der die Fahrt des Z 3 nach Amerika mitmachte und dort die amerikanische Offiziere in der Führung des Luftschiffes unterrichtete, interessante neue Mitteilungen über den in Fertigwerden begriffenen Z 3 127.

tur, als sie von drinnen Laute einer Stimme vernahm, die sie entsetzt innehalten ließ, denn sie hörte den Werkführer voll ingrinnigen Hasses rufen:

„Fluch Euch — es ist allein Eure Schuld! Ihr seid mein Mörder!“

Dann hörte sie, wie ihr Vater ihm ruhig und entschieden entgegnete, aber sie konnte seine Worte nicht unterscheiden, denn die schrille Stimme Woodhams überschrie sie.

„Alle da draußen sollen es auch hören. Hört mich, Leute, ich wollte Dynamit benutzen, aber aus Geiz zwang er mich, wieder das verfluchte, alte Pulver zu nehmen — und er ist mein Mörder!“

Er unterbrach sich mit einem tiefen Stöhnen und stieß dann einen entsetzlichen Schrei der höchsten Qual aus, so daß sich Glyddyr besorgt zu dem jungen Mädchen wandte und ihr zuflüsterte:

„Fräulein Gartram, das ist hier kein Ort für Sie, der Mann hat Hilfe genug. Gestatten Sie, daß ich Sie nach Hause bringe.“

Als sie ihm nur mit einem entschiedenen Kopfschütteln antwortete, wandte sich Glyddyr flüsternd an einen der Arbeiter:

„Steht es sehr schlecht mit ihm?“

„Beinahe ganz zerschmettert“, erwiderte jener gleichfalls im Flüsternd.

„Entzündete sich das Pulver zu früh?“

„Es war kein Pulver“, antwortete der Arbeiter, als Gartram eben aus der Hütte trat. „Es war Dynamit, er wollte es durchaus nehmen und wußte nicht Bescheid damit.“

Daraus, daß Gartram seine Lippen scharf aufeinanderpreßte, konnte man schließen, daß er diese Worte gehört hatte. Er blieb einen Augenblick auf der Schwelle stehen, dann wandte er sich um, und ging wieder hinein, als eben der Verwundete unter den Händen des Doktors laut aufkreischte.

Die Abmessungen des den nach Amerika abgelieferten 3 R 3 um fast die Hälfte an Größe übertreffenden L 3 127 sind im einzelnen folgende: Gasinhalt 105 000 Kubm.; Länge über alles 235 Mtr.; größter Durchmesser 30,5 Mtr.; größte Höhe mit Puffern 33,5 Mtr.; größte Breite 32,5 Mtr. Bei voller Maschinenleistung von 2650 PS. hofft man eine normale Dauerleistung von 117 Km. in der Stunde zu erreichen. Ingenieur Scherz glaubt, daß man, ohne Optimist zu sein, einen regelmäßigen Luftschiffverkehr in naher Zukunft erwarten dürfe. Die Aufgaben der Luftschiffe sehen da ein, wo die der Flugzeuge aufhöhen. Die Seefahrtsgesellschaften werden sicherlich dem Luftschiff-Transoceanverkehr ihr Interesse entgegenbringen, zumal kein Wettbewerb mit den Seeschiffen in Frage kommt. Scherz verweist schließlich auf die Vorbereitungen, die von England in bezug auf den Weltluftschiffverkehr durch Anlage von Ankerstellen in aller Welt gemacht werden und betont, daß auch der Luftschiffbau Zeppelein an den Bau von Ankerplätzen ernsthaft herangeht.

Französische Rücksichtslosigkeit.
Schließungen der Trier.

Trier, 2. März. Nach einer Mitteilung des Generals Guillaumat an den Regierungspräsidenten in Trier wird die französische Besetzung vom 3. bis zum 15. März an sechs Tagen von morgens 9 Uhr bis um 12.30 Uhr auf dem in der Nähe von Trier gelegenen „Schießplatz“ Pellingen Artillerieübungen haben. Der Schießplatz Pellingen liegt mitten im bebauten Acker- und Weinberggelände. Nicht daneben geht die vielbefahrene und begangene Provinzialstraße und bewohnte Höfe liegen nahe der Befehrsgränze.

Die Genfer Zusammenkunft der Außenminister
Briand bleibt neun Tage in Genf.

Paris, 3. März. (Zuspruch.) Briand begibt sich am 4. März nach Genf und wird am 13. März in Paris zurück erwartet, da an diesem Tage die von ihm gewünschte Ratifizierung des schweizerisch-französischen Zonenabkommens durch die Kammer erfolgen soll.

Dr. Zechlin nach Genf abgereist.

Berlin, 3. März. Für die Presseabteilung der Reichsregierung sind gestern Abend Ministerialdirektor Dr. Zechlin und Dr. Tripeluri nach Genf abgereist.

Zunahme des Banknotenumschlages in Frankreich

Paris, 3. März. Die Wochenbilanz der Bank von Frankreich weist eine Zunahme der Vorkasse an den Staat um 1100 Millionen, des Banknotenumschlages von 790 Millionen und des Metall- und Devisenbestandes um 688 Millionen Franken auf.

Einweihung der Fluglinie

Französisch-Südamerika

Paris, 3. März. Am Donnerstag wurde die Flugpostlinie Französisch-Südamerika durch den Start eines französischen Flugzeuges mit der Post von Marseille und eines Bakterienflugzeuges von Papeete in Brasilien mit dem Ziel Fernando de Noronha, wo die Post an Bord eines Dampfers gegeben wird, eingeweiht.

Der von der französischen Latécoère-Gesellschaft eingerichtete Ringverkehr von Paris nach Rio stellt trotz eingehender Vorbereitungen nur ein Provisorium dar. Das wird schon aus dem Umstand ersichtlich, daß von Seiten Brasiliens noch die Konzessionierung aussteht. Man will dort offenbar den Erfolg der Einrichtung abwarten. Bekanntlich planen die Zeppelein-Werke im Verein mit einer spanisch-argentinischen Gesellschaft die Einrichtung eines Zeppelein-Verkehrs Sevilla-Buenos Aires. Wenn man jetzt das französische Unternehmen ungenügend beurteilt, so könnte dies den Anschein erwecken, als ob man auf deutscher Seite die französischen Berechnungen mit Reid verfolgen würde. Das wäre aber schon deshalb unangebracht, weil nach dem heutigen Stand der Technik das Flugzeug mit dem Luftschiff im Ozeanverkehr überhaupt nicht konkurrieren kann. Es ist nicht anzunehmen, daß die Franzosen mit dem Zeppelein-Unternehmen konkurrieren wollen. Die Sachlage läßt sich höchstens so formulieren, daß die Franzosen einen Luft-Ozeanverkehr einrichten wollten, um vor allem für die eigene Flugzeugindustrie Reize zu machen.

Die Unzulänglichkeit dieses Dienstes wird auch auf französischer Seite nicht bestritten. Die Reisenden müssen in Paris ein Landflugzeug besorgen, das sie mit Zwischenlandungen in Perpignan und Alicante (spanische Küste) nach Calablanca in Marokko bringt. Dort steigen sie in ein zweites Landflugzeug um, das die Strecke nach Dacar in Senegambien bestreift. Von dort aus geht es im Wasserflugzeug nach den Capverdischen Inseln. Die nächste Station wäre die Insel Fernando Noronha vor der brasilianischen Küste. Nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres hat man darauf verzichtet, diese Strecke mit einem Wasserflugzeug besetzen zu wollen. Die Reisenden müssen also auf kleine Dampfer (ehemalige schnelllaufende Torpedobootzerflieger) umsteigen, die sie in zwei Tagen nach Fernando Noronha bringen. Von dort aus bringt sie ein Wasserflugzeug nach Recife an der Küste, wo sie wieder in ein Landflugzeug umsteigen müssen, um mit diesem Rio de Janeiro zu erreichen. Man sieht also, es ist eine Reise, deren Strapazen manchen Interessenten veranlassen werden, den weitans bequemeren Schnelldampfer zu wählen. Der Schnelldampfer legt die Strecke Genua-Rio in 13, längstens 15 Tagen zurück. Die Reisenden werden im günstigsten Falle 10 Tage brauchen. Die Verbindung soll zunächst zweimal wöchentlich hergestellt werden. Die Vorteile, die dieser Verkehr bietet, sind also sehr gering, und er kommt nur für Personen in Frage, denen wirklich sehr viel an zwei oder drei Tagen gelegen ist.

Königliche auf der Rückreise nach Deutschland

Berlin, 3. März. (Zuspruch.) Die deutschen Flieger Königs und Hermann, die sich auf einem Weltumflug befanden, haben nunmehr von Indien aus die Rückreise nach Deutschland angetreten. Ihre Maschine „Germania“ ist unter englischer Bewachung in Kalkutta zurückgelassen.

Die Auswüchse des polnischen Wahlterrors

Warschau, 3. März. (Zuspruch.) Im Zusammenhang mit den Wahlen wurden vorgestern in dem Zentrallokal der Nationaldemokraten in Zemborz und in Wolosyn bei Bromberg bei einer polizeilichen Revision wiederum geheime Waffenlager, darunter riesige Mengen Schlagsringe entdeckt, die im Zusammenhang mit den letzten Terrorakten und Sprengungen einiger deutscher Wahlversammlungen in Pomerellen und Polen größtes Aufsehen erregt haben. Man nimmt an, daß dieses Material für Terrorakte am Wahltag selbst bestimmt war und daß dementsprechend mit den Terrorakten und üblichen Zwischenfällen in den Wahllokalen selbst zu rechnen sein wird.

Die Presseknobelnung in Ostoberschlesien.

Antowitz, 3. März. Die gestrige Ausgabe des „Oberschlesischen Kuriers“ wurde wegen der Enthüllung über Wahlergebnisse der Regierungspartei beschlagnahmt. Auch die weiteren Morgenausgaben des „Berliner Tageblattes“

und der „Breslauer Zeitung“ wurden beschlagnahmt. Ferner wurde ein in deutscher und polnischer Sprache erscheinendes Organ der Autospartei beschlagnahmt, die als obersteinständige separatistische Partei einen deutsch-freundlichen Standpunkt einnimmt.

Italienische Einschüchterungspolitik

Innsbruck, 3. März. (Zuspruch.) Bekanntlich wurde vor zwei Tagen in Rom ein Protest der süditalienischen Gastwirte gegen die süditalienische „Propaganda“ veröffentlicht. Wie die „Innsbrucker Nachrichten“ hierzu aus Bogen berichten, wurden im vergangenen Dienstag sämtliche Hoteliers und Gastwirte von Bogen und Meran zur Bozener Präfektur bezwungen, wo ihnen die betreffende Protesterklärung zur Unterschrift vorgelegt wurde. Der Unterschrift vor der Behörde konnte sich natürlich keiner der vorgeladenen Gastwirte entziehen.

Die Familiennamen in Südtirol sollen italienisiert werden

Innsbruck, 3. März. Während bisher die Italienisierung von Familiennamen in Südtirol nur auf Ansuchen der betreffenden Personen erfolgte, veröffentlicht nunmehr die faschistische Bozener Blätter die Mitteilung, daß diese Italienisierung nunmehr auch durch das Einschreiten der Behörden erfolgen kann, auch wenn der Interessierte keinerlei diesbezügliche Schritte unternimmt. Der Gebrauch des geänderten Schreibnamens ist Pflichtsache. Nichtbeachtung wird mit Geldstrafe von 500 bis 5000 Lire bestraft. Gleichzeitig mit diesen Mitteilungen der faschistischen Blätter wird im Bozener Amtsblatt bereits das erste Dekret über eine derartige zwangsweise Italienisierung veröffentlicht.

Baden.

Badischer Landtag

Landtag und höhere Lehraufgaben.

Karlsruhe, 2. März. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Haushaltsausschusses, in der die Beratung über die höheren Lehraufgaben fortgesetzt wurde, gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der die Regierung ersucht wird, neuen Anträgen von Gemeinden wegen Ausbaues höherer Lehraufgaben, auch wenn die Gemeinden sich zur Übernahme der durch den Ausbau entstehenden Mehrkosten bereit erklärt, nur im Falle eines dringenden Bedürfnisses stattzugeben. Weiter soll nach den gleichen Grundrissen eine Nachprüfung der bestehenden Anstalten erfolgen.

Bei der Weiterberatung über die Gymnasien gab der Minister Erläuterungen zu der Ausgabenerhöhung um 111 500 Mark für Stellvertretung und Dienstaushilfe. Der Ausschuss konnte sich aber mit diesen Erläuterungen nicht begnügen, es soll der betreffende Referent, der dienstlich auswärts ist, abgewartet werden. Längere Erörterungen ergaben sich bei der Diskussion für Schulgebäude, die die Regierung gegen früher von 98 000 Mark auf 89 000 Mark ermäßigt hatte. Von verschiedenen Seiten wurden Erhöhungen von 30 000 bzw. 20 000 Mark gewünscht, schließlich aber ein Schulgebäude für 100 000 Mark angenommen. — Die Anforderungen für die Lehrerbildungsanstalten in Freiburg und Heidelberg wurden auf volksparteiliche und sozialdemokratische Einwendungen ausgesetzt; das Schicksal der beiden Anstalten scheint also noch ungewiß zu sein. Die Anforderungen für die Landesturnanstalt, Fortbildungsschul-Lehrerinnenfeminar und Handarbeits-Lehrerinnenfeminar wurden bewilligt. Die Bewilligung der Position von 117 000 Mark für Nebenlehrer, das sind 74 800 Mark mehr als bisher, wird ausgesetzt. Zum Schluß wurden noch einige kleinere Positionen erledigt.

Süddeutscher Techniktage.

Heidelberg, 3. März. Der Gewerkschaftsbund der Angehörigen (GdA) hält am Sonntag, den 11. März, in Heidelberg eine süddeutsche Techniktage ab. Das Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Ingenieur Fromholz-Berlin, hat die Leitung der Tagung übernommen. An der Tagung beteiligen sich sämtliche technischen Berufsgruppen des GdA aus Hessen, Baden, Pfalz und Saar.

Feier für die Träger des Friedensnobelpreises.

Freiburg i. Br., 3. März. Am 11. März findet in Freiburg im Stadttheater eine Feier zu Ehren von Prof. Guizot und Prof. Duibbe, jener beiden tatkräftigen Vorkämpfer für eine deutsch-französische Verständigung hat, denen im vorigen Jahre in Oslo in gerechter Würdigung ihrer außerordentlichen Verdienste das Nobelpremium des Storchings gemeinsam den Friedensnobelpreis verliehen hat.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 3. März. (Am 150. Geburtstag Ludwig Jahns.) Anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages von Friedrich Ludwig Jahns am 1. August d. Js. wird die Deutsche Turnerschaft, die ihrerseits das 14. deutsche Turnfest in Köln als ihre Jahngedenkfest betrachtet, u. a. eine Jahns-Erinnerungsturnhalle in Lang bei Lenzen weihen. Das jährliche Jahns-Wettturnen in Freiburg findet am 19. August statt.

* Sinsheim, 3. März. (Bauernregeln für den März.) Trübsener März — fällt die Keller allerwärts. So viel im März Regen regnet — so viel im Sommer sich Wetter zeigen. Ein grüner März — erfreut keines Bauern Herz. Gemitter im März — gehen dem Landmann zu Herzen. Wenn du siehst im März zu früh — ist es oft vergebene Müß. Märzenslaub siehst uns beschert — von ihm ist's Lot ein Taler wert. Wenn's donnert in den März hinein — wird der Roggen gut gedeih'n. Im März kalt und Sonnenschein — wird eine gute Ernte sein. Nasser März, der die Sonne wehrt — wird vom Landmann wenig geehrt. Ist's im März zu feucht — wird's Brot im Sommer leicht. Wenn im März viel Winde weh'n — wird's im Maien warm und schön. Wenn der März Wind bringt und der April Regen streut — so folgt ein Mai, der das Herz erfreut. Ist Kunigunde (3. März) tränensüß — dann bleibt gar oft die Scheune leer. Wie die 40 Ritter (10. März) das Wetter gestalten — so wird es noch 40 Tage anhalten. Wenn um Gregors (12. März) braust der Wind — so braust er bis St. Jürgen sich einfindet. Wer Christophorus (15. März) säet Lein — der erntet lange Stengel ein. Gertrud (17. März) mit dem frommen Sinn — ist just die erste Gärtnerin. — Gertrud bringt uns die Stärke her — Bartholemaus macht ihre Kister wieder leer. — Gertrud ist gelegen — die Bohn' in die Erd' zu legen. Ist's am Josephus (19. März) hell und klar — so gibt's ein recht gegenge' Jahr. Ist Palmsonntag (31. März) kristallklar — so gibt's ein gut' und fruchtbares Jahr. — Fällt am Palmsonntag Schnee in die Palm — so treib's Vieh geschwind aus der Alm.

* Sinsheim, 3. März. (Wichtig für Kriegsbeschädigte.) Der die Erstattung von Reisekosten und Lohnausfall behandelnde Paragraph 20 des Reichsverordnungsgesetzes hat, wie uns der Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Gauleitung Baden, Karlsruhe, Kriegsstraße 200, mitteilt, nach dem 5. Abänderungsgesetz zum R.V.G. folgende Fassung erhalten:

ten: Wird eine Heilanstaltspflege, ein Badekur oder eine Heilstättenkur ohne oringenden Grund vor Ablauf der bei der Bewilligung bestimmten Dauer abgebrochen, so besteht kein Anspruch auf Ersatz von Reisekosten. Besonders beachtlich ist die den Lohnausfall betr. neue Bestimmung des Paragraphen 20, wonach es heißt: Ist ohne behördliche Anordnung ein orthopädisches Hilfsmittel angepaßt, abgeändert oder ausgetauscht worden, so kann auf Verlangen Ersatz der baren Auslagen und Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst in angemessenem Umfang geleistet werden, wenn Notwendigkeit der Maßnahmen anerkannt wird. Die alte Bestimmung sah eine Erstattung von baren Auslagen und Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst nur dann vor, wenn es sich um eine von der Versorgungsbehörde angeordnete Anpassung von orthopädischen Hilfsmitteln oder eine Ausbildung handelte. Diese neuen Vorschriften sind vom Kriegsbeschädigten besonders zu beachten.

— Aus dem Amtsbezirk, 3. März. (Mehr Rücksicht und weniger Lärm.) Die wärmere Jahreszeit belibt die Straßen, Fußgänger und Fahrzeuge nehmen zu. Da ist es wiederum Zeit, zur Vorsicht, aber auch zur Rücksicht zu mahnen. Gilt jener Ruf zum Fußgänger, so dieser insbesondere dem Auto- und Motorradfahrer. Der Feldzug der Polizei in ganz Deutschland gegen rücksichtsloses Fahren und unnötiges Hupen hätte keine Berechtigung mehr, wenn die Fahrer endlich von der Gemohnheit ließen, vor jeder Straßenkreuzung und vor jedem Einbiegen zu hupen (vor allem nachts) und statt dessen ihre Geschwindigkeit so verringerten, daß sie ihr Fahrzeug auf der Stelle anhalten könnten. Wo diese Unsitte aber noch beobachtet wird, sind die Beamten des Verkehrs- und Sicherheitsdienstes gehalten, dagegen einzuschreiten. Sie erfüllen damit nur ihren Dienst und zugleich eine soziale Pflicht.

* Mannheim, 3. März. (Der Amtsantritt des neuen Oberbürgermeisters.) Oberbürgermeister Dr. Reimerich wird sein Amt in Mannheim als Nachfolger Dr. Kubers am 16. April antreten.

* Mannheim, 3. März. (Mannheimer Sänger in Wien.) Von den Mannheimer Gesangsvereinen sind jetzt 600 Mitglieder für die Teilnahme am Deutschen Sängerbundfest in Wien gemeldet.

* Mannheim, 3. März. (Unbekannter Toter.) Am Mittwochvormittag wurde in Ivesheim ein unbekannter Mann in einem Garten erhängt aufgefunden. Der Tote ist ein etwa 65jähriger Mann, mittelgroß, von schlanker, magerer Gestalt. Er trug einen alten schwarzen Hut, eine gelbbraune Lederosse. Der Mann macht in allen Teilen einen verwahrlosten Eindruck. Anhaltspunkte über die Persönlichkeit wollen der Kriminalpolizei Mannheim mitgeteilt werden.

* Ludwigshafen a. Rh., 3. März. (Unbekannter Toter.) Donnerstagmorgen wurde im Rhein bei der Sandbank am Stadtpark die Leiche eines unbekanntes Mannes im Alter von 25 bis 26 Jahren gefunden. Sie dürfte noch nicht lange im Wasser gelegen haben. Der Tote ist etwa 1,65 Meter groß, mit dunklem Haar, war mit dunklem Rock, englisch-ledernen Hosen und einer braunen, wollenen Unterjacke bekleidet.

* Weinheim, 3. März. (Ein Mißstand am Weinheimer Hauptbahnhof.) Die Eisenbahndirektion hat in letzter Zeit namentlich durch Schaffung der Eisenbahnunterführung großzügige Verbesserungen am hiesigen Hauptbahnhof bewerkstelligt, aber ein alter und vielbeklagter Mißstand ist bis heute bestehen geblieben, und das ist das Abortgebäude, das sich in einem gänzlich verwahrlosten Zustand befindet. Auf dringende Vorstellungen des hiesigen Bürgermeisters erklärte sich endlich die Reichsbahndirektion zur Ausarbeitung eines Projektes bereit, zu dessen Kosten der Staat einen Zuschuß zahlen soll. Das geplante Gebäude mit den erforderlichen Einrichtungen wird 42 000 Mark kosten. Zwischen dem hiesigen Stadtrat und der Reichsbahndirektion Mainz kam ein Abkommen zustande, wonach sich die Stadt Weinheim bereit erklärt, einen einmaligen Baukostenzuschuß von 25 000 Mark zu leisten.

* Rittersbach, bei Rosbach, 3. März. (Tödlicher Unfall.) Der Straßenwart Schellig wollte auf einem Stammholzwagen nach Hause fahren, fiel aber unterwegs herunter und zog sich schwere Rückenverletzungen zu, an denen er am nächsten Tage starb.

* Giffelsheim, bei Tauberhofsheim, 3. März. (Unfall.) Durch Sturz vom Scheunenboden erlitt Gast- und Landwirt Josef Wapp von hier eine Rückenmarkverletzung und einen Beckenbruch.

* Steinbach-Seelbach, 3. März. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Landwirt Burkhardt von hier. Er wollte am Gasthaus „Zum Bären“ in Seelbach von seinem mit Bauholz beladenen Wagen steigen, blieb aber hängen und stürzte. Ein Vorderrad des schwerbeladenen Wagens ging ihm über den linken Arm und riß die Schlagader auf. Da aber sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte das Schlimmste abgewendet werden, doch ist der Verunglückte längere Zeit arbeitsunfähig.

Festnahme des Karlsruher Posträubers.

Karlsruhe, 3. März. Gestern vormittag 11 Uhr gelang es der hiesigen Polizei, den Posträuber festzunehmen, der seit einer Reihe von Wochen trotz aller getrossenen Maßnahmen in der Nähe der Karlsruher Hauptpost, in einem Falle sogar in den Kanzleiräumen der Post selbst, jungen Leuten große Geldbeträge abschwindeln konnte, indem er sich als Postbeamter ausgab und die jungen Leute veranlaßte, das Geld ihm zur Nachprüfung auszuhandigen. Noch vor acht Tagen hatte er einer jungen Angestellten auf die gleiche Art einen größeren Geldbetrag abgenommen. Es handelt sich um den verheirateten Schneider Friedrich Weingärtner von hier. Bei der Festnahme, die auf dem Ludwigswald, dem Standplatz seiner Erdbeutungen, erfolgte, gab er auf die Polizeibeamten einen Schuß ab, der jedoch niemand verletzte. Das herbeigerufene Kommando war sofort zur Stelle. Die Verhaftung des Posträubers zog eine große Menschenmenge herbei, die mit großer Befriedigung die Unschädlichmachung des mit beispielloser Frechheit arbeitenden Räubers quittierte.

Karlsruhe, 3. März. Zu der gestern vormittag auf dem Ludwigswald erfolgten Verhaftung des Karlsruher Posträubers erfahren wir noch, daß dieser, der verheiratete, 28 Jahre alte Schneider Friedrich Weingärtner, sich auf dem Markt auf dem Ludwigswald herumtrieb, als er von dem Mädchen, dem er auf dem Posthof das auf dem Posthof erhaltene Geld abgenommen hatte, erkannt wurde. Auf ihren Ruf: „Das ist er, der mir das Geld abgenommen!“, verjüchte der Gauner, auf einem zufällig auf dem Ludwigswald stehenden Fahrrad zu entkommen, konnte aber von den Marktleuten und den hinzukommenden Schutzleuten daran gehindert werden. Bei seiner Festnahme gab er mehrere Revolvergeschosse ab, wodurch unter den Marktleuten große Aufregung verursacht wurde. Weingärtner gab bereits drei Raubüberfälle zu. Gegen Mittag wurde noch eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Täters vorgenommen.

Feuersbrunst in einem Tiroler Dorf

Innsbruck, 3. März. (Zuspruch.) Gestern nach-

mittag um 4 Uhr brach im Bürgermeisterhaus des bekann- ten Ortes Raffereith Feuer aus, das sich bei starkem Süd- wind mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitete. Bis um 1/6 Uhr waren bereits mehr als 20 Häuser des Ortes ein- geschliffert. Es herrschte großer Wassermangel, so daß die Be- wohner dem rasenden Element hilflos gegenüberstand. Um 1/6 Uhr rückte von Innsbruck die Feuerwehr mit der Motorpumpe aus, die Wasser von einem nahe gelegenen See in den Ort pumpen mußte, so daß erst dann das Rettungs- werk mit voller Kraft einsetzen konnte. Nach den letzten Meldungen sind bereits weitere Häuser von den Flammen ergriffen worden. Es ist fast das ganze Dorf von der Ver- nichtung bedroht. Raffereith zählt 160 Häuser mit 1100 Ein- wohnern.

Eine Familientragödie. Zwei Opfer.

Königslofen (Unterfranken), 3. März. Im benachbarten Alsteden schlug der Metzgermeister Kinze seiner Schwieger- tochter mit einem Hammer den Schädel ein. Es besteht wenig Hoffnung, sie zu retten. Der Täter hat sich erhängt.

Die Reise des Zeppelin Los Angeles.

Newport, 2. März. (Funkpruch.) Das Luftschiff Los Angeles ist kurz vor 1 Uhr vormittags nahe Tampa (Florida) gesichtet worden.

Newport, 3. März. Die „Los Angeles“ überflog gestern mittag auf ihrem Heimflug Charleston in Südkarolina.

Der Zynismus des Elternmörders.

Paris, 3. März. Das Schwurgericht von Perigueux ver- urteilte den Mörder Andre Bellier, der seinen Vater und seine Mutter ermordet hatte, zum Tode. Als der Verteidiger des Elternmörders diesem den Urteilspruch verkündete, lächelte Bellier und erklärte, „o, das macht nicht.“ Als der Gerichtsvorsitzende dem Angeklagten die Frage vorlegte, ob er über die Anwendung der Todesstrafe etwas zu sagen habe, dankte Bellier ironisch den Richtern. Der Präsident verkündete hierauf, daß Bellier barfuß, nur mit dem Hemd bekleidet und mit einem schwarzen Tuch um den Kopf hin- gerichtet werden solle. Bezeichnend für den Zynismus des Mörders ist sein Verhalten bei den Ausführungen des Staatsanwaltes, der für die Todesstrafe plädierte. Als das Auditorium in den Ruf ausbrach „zum Tode, zum Tode!“ flüchtete der Elternmörder Beifall.

Bomben in einer Wahlversammlung.

Barichau, 3. März. Auf einer Wahlversammlung der

katholischen Union in Grodzisk bei Bromberg wurde von zwei Nationaldemokratischen Brüdern eine Bombe gegen den Redner geworfen, die mit ungeheurer Gewalt explo- dierte. Nur wie durch ein Wunder kam niemand zu einem größeren Schaden. Die Attentäter wurden verhaftet.

Vorder Lampjon bei einer Prügelei leicht verletzt.

London, 3. März. Der Unterhausabgeordnete Vorder Lampjon wurde am Donnerstagabend bei einer Zusammen- kunft der nationalen Bürgervereinigungen in Brighton, als er den Saalbitter bei der Entfernung der Kommunisten aus dem Saal unterstützen wollte, in die Prügelei verwickelt und an der Hand verletzt.

Flugzeugunglück bei der Eröffnung der Strecke London-Cannes.

Paris, 3. März. Bei der Eröffnung der Flugverbindung London-Cannes über Paris-Vyon-Marseille am Donner- stag mußte ein Flugzeug niedergehen, wobei es sich über- schlug. Der Führer und die drei Insassen wurden verletzt und das Flugzeug beschädigt.

Neueste amtliche Kurse

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim vom 3. März 1928.

Table with columns for Anleihen, Bankaktie, Bergwerks-Aktien, Aktien indust. Unternehmungen, Aktien deuffcher, and Transportaktien. Lists various stocks and their prices.

Unsere Zahlungserleichterungen ermöglichen Ihnen ein Piano oder Harmonium gegen äußerst bequeme Raten anzuschaffen. Pianohaus Pfeiffer, Heidelberg, Hauptstraße 14.

Marktberichte.

Schweinemarkt von Eppingen 2. März. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 167 Milch- schweinen und 47 Käufern. Die Preise der ersteren waren 20-45, der letzteren 54 bis 80 Mark per Paar.

Heidelberger Wochenmarkt.

Kartoffeln 6, Weißkraut 20, Rotkraut 25-30, Wirsing 25-35, Rosenkohl 40-50, Grünkohl (Winterkohl) 20, Blumen- kohl 40-50, Spinat 30-35, Kopfsalat St. 25-30, Endivien- salat St. 35, Feldsalat 1/4 Pfund 30-35, Radieschen das Ge- bund 20, Schwarzwurzel 60-80, Rüben, gelbe rotfl. 10-12, Rüben, rote 10, Rüben, weiße 8-10, Bodenkoltrabi 8-10, Zwiebeln inländ., ausländ. 25, Sellerie 10-25, Meerrettig 30 bis 60, Landbutter 170, Landeier 12-15, Tafeläpfel 1. Wahl 15-35, Kochbirnen 12-20 Pfg.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 2. März. Bei fester Tendenz notierten heute Badische Bank 170, Rheinische Hypothekbank 170, F.-O. Farbenindustrie 256, Brauerei Schwarz-Storchen 170, Selt- industrie 78, Deutsche Violeum 265, Knorr 165, Pfälzische Nähmaschinen 51, Portland-Zement Heidelberg 140, Rhein- elektrika 152, Süddeutsche Zucker 133, Wagg n. Freytag 133, Westereisen 179, Zellstoff Waldhof 255.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 4. März 1928. Reminiszenz - Trauer Sonntag. Kollekte für Kriegsgräberfürsorge Kirchenchor. 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst. Dekan Eifen. 1/11 Uhr: Christenlehre. Donnerstag, den 8. März 8 Uhr: Wochengottesdienst. Vikar Becher.

Wetterbericht.

Karlsruhe, 3. März. Die Druckverteilung über Europa ist seit gestern im wesentlichen unverändert geblieben. Die ozeanischen Tiefdruckgebiete finden noch immer hinreichenden Widerstand an dem stabilen Hoch im Osten, dessen abfließende Luftmassen das Uebergreifen von Störungen auf Mitteleuropa verhindern. Infolgedessen ist in unserem Gebiet heute wieder allgemein Aufseiterung eingetreten.

Der Hochfrequenz-Radio-Lux-Apparat ist der beste. Anwendungen bei: Hauterkrankungen, Haarausfall, Magen- u. Darmleiden, Gicht, Rheumatismus usw. Preis RM. 50.- Teilzahlung gestattet. Kostenlose Vorführung. Rheinelektra-Elektrizitätswerk Telefon 233 Sinsheim Telefon 233

Gedächtnis-Feier für die im Weltkrieg gefallenen Deutschen Söhne am Volkstrauertag, Sonntag, den 4. März 1928. Die hiesige Einwohnerschaft und Vereine ehren die Helden in schlichter Weise durch Beteiligung an den Hauptgottesdiensten beider Konfessionen. Die Schulen und Vereine mit Fahnen treten zu gemeinsamen Kirchaug 1/10 Uhr beim Bezirks- amt in alphabetischer Reihenfolge an. Die Gebäude sind auf Halbmaß zu flaggen. Sinsheim, den 3. März 1928. Bürgermeisteramt.

Todesanzeige. Freunde und Bekannten teilen wir mit, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Susanne Römmele geb. Freiburger gestern Abend 1/27 Uhr im Alter von über 86 Jahren heim- gehen durfte. Zuzenhausen, den 2. März 1928. Die trauernden Hinterbliebenen: Friederike Vogt Wtw. geb. Römmele Friedrich Römmele Wilhelm Römmele Fritz Vogt. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr in Zuzenhausen statt.

Palmbrau-Märzen lieber Mann trinkt man nicht nur dann und wann

Lehrjunge Junge der Lust hat das Schlosser- handwerk zu erlernen, für sofort oder bis Ostern gesucht. Zu erfragen unter Nr. 259 beim Landboten. Wegen Anschaffung eines Lastautos sind zu ver- kaufen: 2 Pferde Braunwallach 6 u. 7 Jahre sowie 1 Leiterwagen Zu erfragen bei M. & N. Eichersheimer Steinsfurt. Rechnungsformulare liefert G. Becker'sche Buchdruckerei

Reklame — die Seele des Geschäfts. Geschäftsübernahme Einem verehrl. Publikum von hier und Umgebung zur gefll. Kenntnisnahme, daß ich die altrenommierte Wirtschaft und Metzgerei „zur Post“ in Eschelbach übernommen habe. Durch intensiven Betrieb meiner Metzgerei bin ich in der Lage, meinen Gästen nur erstklassige Speisen bei billigster Berechnung darzubieten. Neuzeitliche maschinelle Einrichtung mit Kahlmaschine bürgen für erstklassige Fleisch- und Wurstwaren. Größter Saal am Plage. Spezialausschank des berühmten Palmbrau-Märzenbieres. Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Hermann Geier, Metzgermeister.

Die Neuheiten für Frühjahr in Damen-, Mädchen-, Kinder-Konfektion sowie Herren-, Jünglings-, Knaben-Konfektion sind zum Teil schon eingetroffen oder kommen in täglichen Neueingängen ans Lager! Größte Auswahl! Niedere Preise infolge direkten persönlichen Einkaufs! E. Speiser, Sinsheim Fachkundige Bedienung! Kleine Änderungen ohne Berechnung! Maßanfertigung!

In 2 Stunden Trauer-Drucksachen wie: Trauerbriefe, Trauerkarten, Danksagungskarten liefert preiswert G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim (Eisenach)

Zahlungsbilanz und Freibabebill

Von Dr. Otto Hunzinger-Berlin.

Für den Ausgleich der deutschen Zahlungsbilanz, von dem auf die Dauer die Sicherheit unserer Währung abhängig ist, ist unter den derzeitigen Umständen entscheidend, inwieweit es gelingt, durch wesentliche Exportsteigerung unsere Handelsbilanz aktiv zu gestalten. Diese Notwendigkeit bestand vor dem Kriege nicht, denn damals verfügten wir über große Kapitalanlagen im Auslande, denen nur verhältnismäßig geringfügige Schulden gegenüberstanden. Es schadete deshalb nichts, daß unsere Handelsbilanz vor dem Kriege passiv war, denn durch die Zinsen unserer ausländischen Kapitalanlagen wurde der notwendige Ausgleich der Zahlungsbilanz herbeigeführt. Heute aber sind durch den Krieg unsere ausländischen Kapitalanlagen sehr beträchtlich zusammengeschrunken, während auf der anderen Seite unsere Verschuldung an das Ausland riesig angewachsen ist. Wir haben augenblicklich eine Gesamtverschuldung an das Ausland von 9,8 bis 10,3 Milliarden. Dieser Gesamtverschuldung stehen an Forderungen an das Ausland nur 2,7 bis 3,2 Milliarden gegenüber, so daß wir augenblicklich bei der Auslandsverschuldung einen Saldo zu Deutschlands Ungunsten von 7 bis 7,5 Milliarden Reichsmark haben. Statt Zinszahlungen aus dem Auslande hereinzubekommen, müssen wir infolgedessen noch Hunderte von Millionen Zinsen ans Ausland zahlen. Auch wenn man deshalb von den Reparationszahlungen ganz absieht, bleibt demgegenüber schließend nur die Möglichkeit eines Ausgleichs der Zahlungsbilanz durch bedeutende Exportsteigerung. Darüber darf uns auch nicht hinwegtäuschen, daß bisher das hereinströmende Auslandskapital diesen Ausgleich künstlich vollzog, denn auch dafür gibt es einmal ein Maximum, und wenn das erreicht ist, besteht die Möglichkeit künstlichen Ausgleichs nicht mehr.

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt die Tatsache, daß Amerika jetzt, 8½ Jahre nach dem mit Deutschland abgeschlossenen Friedensvertrag, einen erheblichen Teil des während des Krieges liquidierten deutschen Vermögens freigeben will und daß infolgedessen im Laufe der nächsten Zeit, spätestens aber in zwei Jahren, rund 880 Millionen Mark den deutschen Gläubigern zur Verfügung stehen werden, so kann nicht geleugnet werden, daß unsere Zahlungsbilanz dadurch für die nächsten Jahre eine gewisse Entlastung erfahren wird. Diese Entlastung wird erfolgen, ganz gleichgültig, ob das freigegebene Vermögen von den Gläubigern drüben in Amerika gelassen wird oder in Reichsmark umgewandelt nach Deutschland fließt. Zweifellos werden die Gläubiger einen Teil der ausgesetzten Summe in Amerika lassen, schon weil die Steuerbelastung in Deutschland so außerordentlich groß ist. Andererseits werden sie sich aber drüben denjenigen Kapitalanlagemöglichkeiten zuwenden, die die höchsten Zinsen versprechen, und das sind wiederum die deutschen Anleihen.

bleibt das freigegebene Vermögen drüben, so erhöht sich die Summe unserer Kapitalanlagen im Auslande und entsprechend vergrößert sich auch die Summe der Zinszahlungen, die uns vom Auslande zufließen. Es liegt deshalb durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß ein Teil der deutschen Amerikaanleihen auf diesem Umwege wieder in die Hände Deutscher gerät und die Zinszahlungen für diese Anleihen praktische nicht an Amerika, sondern an Deutsche geleistet werden müssen und auf diese Weise eine erneute Entlastung der Zahlungsbilanz herbeigeführt werden kann. Ganz abgesehen davon würde eine Konzentrierung deutscher Nachfrage nach deutschen Anleihen auf dem amerikanischen Markt auch im Gefolge haben, daß die Unterbringung deutscher Anleihen auf dem amerikanischen Kapitalmarkt sich günstiger gestalten wird.

Zweifellos wird aber ein erheblicher Teil der freigegebenen Summe nach Deutschland hinübergenommen werden, schon deshalb, weil ein großer Teil der Gläubiger in Deutschland ihren Wohnsitz hat und diese vielfach die Summe dringend benötigen. Dann aber wirkt das freigegebene Kapital direkt auf die Zahlungsbilanz als Aktivposten ähnlich, wie bisher die Anleihen. Doch sind diese Aktivposten im Gegensatz zu den ausländischen Anleihen keine künstlichen Ausgleichsfaktoren, sondern natürliche.

An diesen Wirkungen ändert nichts, daß die Freibabe aller Voraussetzungen nach nur tropfenweise innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre erfolgen wird, da man sich ja darüber klar sein muß, daß all die Formalitäten, die jetzt für die deutschen Gläubiger noch zu erledigen sind, starke Verzögerungen mit sich bringen werden. Denn die Zahlungsbilanz kann in ihrem organischen Ausgleich überhaupt nur auf längere Fristen betrachtet werden, kurzfristig kann sie jederzeit durch banktechnische Mittel im Ausgleich gehalten werden.

Trotz alledem darf man sich natürlich nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß bei der gegenwärtigen Lage unseres Außenhandels und bei der Höhe unserer Auslandsverschuldung die freigegebene Summe direkt auf die Zahlungsbilanz nur einen mildernden Einfluß ausüben wird, daß also nach wie vor die Notwendigkeit bedeutend verstärkter Exportes bestehen bleibt, allerdings kann auch in dieser Richtung das freigegebene Vermögen wieder einen nützlichen Einfluß auf die künftige Gestaltung unserer Zahlungsbilanz ausüben, wenn es von den einzelnen Gläubigern in größerem Umfange exportproduktiv angelegt wird.

Einiges über Bodenbearbeitung sowie Saatgutfragen!

Von Versuchsringsleiter Schukraft, Eppingen.

Wenn jetzt so langsam die Lage wieder länger werden, so ist es auch für den Landwirt wiederum Zeit, darüber nachzudenken, ob er für die Frühjahrspflanzung alles hingelernt und ausgedenkt hat. Man denke hier an erster Linie an den Bepflanzungsplan, an die Düngung und an das Saatgut. Zunächst wollen wir jedoch das Gebiet der Bodenbearbeitung kurz streifen. Im Herbst wurde auf alle Fälle die Winterfurche gegeben und der Frost hat während des Winters gut einwirken können, so kommt dieser Boden in mürbem lockeren Zustand aus dem Winter ins Frühjahr. Sobald das Feld nun einigermaßen abgetrocknet ist, wird geschleift. Die Vorteile des Schleifens sind ja bekannt, das geschleifte Feld trocknet viel schneller ab, es wird geebnet, und das Unkraut kommt zur Keimung. Eine Schleife kann man sich ganz gut selbst herstellen, indem man einige gleich große Hölzer hintereinander anhängt, dieses sollte jedoch nur ein Notbehelf sein und man sollte, wo es möglich ist, sich eine Harde- oder Kuttruff-Aderschleife zulegen, beide verrichten sehr gute Arbeit und sind vertikal. Vielfach wird nun im Frühjahr der Fehler gemacht, daß entweder nochmals gepflügt wird, oder auch der Boden mit tiefgehenden Lochergeräten bearbeitet wird, so daß rasche Streifen nach oben kommen und sich mit der Ackerkrume vermischen, während man mit Egge und Walze allein ein viel besseres feineres Saatbett erhalten hätte. Besonders auf schweren bindigen Böden sollte im Frühjahr kein Pflug benötigt werden.

Auch sollte man auf schweren Böden keine kalkhaltigen Rohstoffe zur Düngung verwenden, da diese den Boden noch mehr verschleimen und untätiger machen. Die entsalkende Wirkung dieser Düngemittel wird auch oft noch unterschätzt. Beim Bestellen von den Kartoffeln sollte man allgemein von dem einpflügen abkommen und die Felder markieren. Die Kartoffel die einmarkiert ist, läuft viel schneller und gleichmäßiger auf, das betreffende Feld kann dementsprechend auch früher gehackt werden und ist auch bedeutend besser zu bearbeiten. Im allgemeinen werden die Kartoffeln noch zu weit in den Reihen gepflanzt, 60 Zentimeter zwischen den Reihen, 40 Zentim. in den Reihen dürfte fast überall genügen.

Zur Saat selbst wäre zu sagen, daß nur solches Saatgut verwendet werden sollte, das hohen Gebrauchswert besitzt, also reines Saatgut mit hoher Keimfähigkeit. Wie oft sieht man da ein Gemisch und Durcheinander ausäen, daß einem das Auge weh tut. Selbstverständlich wird mit der Sämaschine gesät und möglichst nicht unter 20 Zentim. Reihenerweiterung bei Getreide, damit man später auch mit der Hackmaschine gut durchfahren kann. Vielfach wird auch noch zu dick gesät, zur Sortenfrage will ich mich nicht ausführlich äußern da die Versuche hierin nicht abgeschlossen sind. Als gute Sorten haben sich bewährt: Ackermanns Maria und Bavaria, sowie Heils Frankengerste. Hohenheimer Weißhafer, Franks Gelbhafer und Fetquater Gelbhafer, Mohrons Preußen Edeltraut und Gelkarapis als Speisekartoffel. Peps, Raikarapis, Uferiner Krüger als Wirtschaftskartoffel. Holländische Erflinge wohl die frühesten aller Frühen. Sortenvereinheitlichung sollte mehr als bisher angestrebt werden. Im allgemeinen sollte man nicht einfach eine frische Sorte zum Anbau bringen die man irgendwo herbezogen hat, ohne daß man von Ihrer Leistungsfähigkeit überzeugt ist, oder sie selbst ausprobiert hat. Wie oft ist ein Landwirt da schon enttäuscht worden und hat den Wert des Saatgutwechsels leider verkannt. Während das Weizen von Weizen nunmehr so ziemlich überall durchgeführt wird, glaubt man vielfach, daß dies bei Gerste und Hafer nicht notwendig wäre. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß das Weizen von Hafer und Gerste ebenfalls sehr wertvoll ist. Nun mit was soll gebeit werden? Die Wirkung der Roggenbeize ist bis heute noch der Trockenbeize überlegen. In anderer Hinsicht ist aber auch die Trockenbeize, weitens einige Marken davon, ganz gut und brauchbar. Die Hauptfrage ist, daß gebeit wird und zwar nach Vorschrift gebeit wird. Es sollte engebeit werden, daß die landw. Vereine und Genossenschaften sich Beizapparate anschaffen, wo die Mitglieder die doch ihr Saatgut meistens daher beziehen, ihre Ware fertig gebeit erhalten. Sehr gut und brauchbar hat sich die Trockenbeize Abauit B erwiesen, diese ist in den Lagerhäusern fast überall erhältlich. Auch die Dünung will ich nicht näher eingehen, da ich dies in einem anderen Artikel bereits getan habe, auf alle Fälle gebe man Volldüngung also Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Iosern nötig auch Kalk. Gerade die Kalkdüngung scheint noch zu wenig beachtet zu werden. Während man bei Hackfrüchten das Hacken als selbstverständlich ansieht, was ja auch der Name Hackfrucht schon mit sich bringt, ist man bei Getreide noch weit zurück. Man bedenke jedoch, daß die Vorteile die eine Sämaschine besitzt, sich erst richtig auswirken, wenn das Getreide auch gehackt wird. Zum allermindesten sollte Weizen Hafer und Gerste gehackt werden. Besonders auf schweren Böden, den sogenannten Schleißböden muß der Landwirt auf der Hut sein, um nach größeren Regenfällen die Verkrustung zu verhindern, er hat den Moment abzupapfen, wo die Egge oder Hacke noch gut eindringt ohne zu schmierern. Verpakt er diesen Augenblick, so wird es gleich zu trocken und zu hart. Intensive Hackkultur ist das beste Mittel zur Unkrautbekämpfung, sowie auch zur Regelung des Wasserhaushalts.

Die hohen Abgaben der Landwirtschaft, die Preise für die Bedarfsartikel der Landwirt braucht können nicht überein mit dem Verkaufspreis seiner eigenen Produkten. Sich allein auf das zu verlassen was von Staatswegen zur Linderung der Not in der Landwirtschaft geschieht wäre verfehlt. Man muß in allererster Linie zur Selbsthilfe greifen und hier am Grund und Boden anfangen. Man muß aus dem Boden herausholen was nur herauszuholen ist. Hier Hand in Hand gute zweckmäßige Bodenbearbeitung, rationelle Düngung, am Düngerkonto zu sparen, wäre falsch, sowie gutes einwandfreies Saatgut verwenden, solches Saatgut das in der betreffenden Gegend ausprobiert worden ist. Und so mögen diese wenigen Zeilen ein Fingerzeig sein und mit dazu beitragen, die Produktion zu heben und den landwirtschaftlichen Betrieb rentabler zu gestalten.

Die Aufgaben der Feldbereinigung.

Von Obergeometer Bollack, Sinsheim.

Die ungünstige wirtschaftliche Lage unter der heute alle Erwerbstätigen leiden, macht es unserer Landwirtschaft insbesondere zur Pflicht dem Grund und Boden die größtmöglichen Erträge abzurufen. Aber nicht nur im Interesse des Volksganges muß diese Forderung erhoben werden, jeder einzelne Landwirt muß ja notgedrungen im eigenen Interesse darauf bedacht sein, seine Produktion zu steigern, wenn sein Betrieb das für ihn und seine Familie zum Leben Notwendige noch abwerfen soll.

Neuerdings sind die landwirtschaftlichen Versuchsringe eifrig bestrebt, Mittel und Wege ausfindig zu machen, die zur Erzielung höherer Erträge empfohlen werden können. Intensivere Bodenbearbeitung, sachgemäße Anwendung von Kunstdüngern, Auswahl des nach Bodenbeschaffenheit und Klima geeigneten Saatguts, systematische Schädlingsbekämpfung, Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen und neuerzeitlicher Ackergeräte lassen ohne Zweifel eine erhebliche Ertragssteigerung erwarten. Aber die überaus starke Parzellierung des Grundbesitzes, Mängel in Form und Richtung der Grundstücke und das Fehlen von Zufahrtswegen erschweren die allgemeine Einführung der neuen Bewirtschaftungsmethoden außerordentlich, schmälern ihren Erfolg, machen sie sogar mancherorts ganz unmöglich.

Infolgedessen dringt allmählich bei unsern Landwirten immer mehr die Erkenntnis durch, daß für die zeitgemäße Umgestaltung ihrer Betriebe die Feldbereinigung mit mehr oder weniger starker Zusammenlegung der Grundstücke die erste Voraussetzung bildet. Kürzlich wurde über eine Versammlung des Landbundes in Eppingen berichtet, die sich mit der Feldbereinigung befaßte und klar und anschaulich waren die großen Erleichterungen und Vorteile, die eine Vereinigung speziell auf der dortigen Gemarkung brächte, gezeigt.

Viele Bemerkungen des Bezirks Sinsheims haben aber noch schlechtere Verhältnisse und kleinere Grundstücke wie Eppingen. Die durchschnittliche Grundstücksgröße die für Eppingen mit 16,7 Ar angegeben war, beträgt im Bezirk nur 13 Ar, in einigen Gemarkungen sogar weniger wie 9 Ar. Es darf deshalb wohl angenommen werden, daß in allen Gemeinden des Bezirks Interesse dafür vorhanden ist, zunächst über Zweck und Ziele der Feldbereinigung im allgemeinen Aufschluß zu erhalten; wie ein derartiges Unternehmen im Einzelnen durchgeführt wird, soll in einem späteren Artikel erläutert werden.

Zunächst will die Feldbereinigung bequeme Zufahrtswegen schaffen, um den Aufwand an Zeit und Kräften zu verringern und den in manchen Orten noch bestehenden Flurzwang zu beseitigen. Die richtige Gestaltung des Weges ist für eine Feldbereinigung von grundlegender Bedeutung. Wie oft sind vorhandene Feldwege viel zu steil, führen unnötigerweise über Berg und Tal, obwohl sie beinahe eben geführt werden könnten,

oder sie sind infolge verfehlter Anlage zeitweise derart verkrumpft, daß sie gar nicht befahren werden können, oft fehlt auch die Verbindung der Wege unter einander und wie viele Grundstücke haben überhaupt keinen Weg. Schlechte Zufahrten erschweren besonders dem kleinen Landwirt mit schwachem Gespann die Bewirtschaftung seiner Felder und auch den Mangel an Verbindungswegen zwischen den einzelnen Gemarkungen sind weite Umwege nötig, um vom einen zum andern Grundstück zu gelangen, wodurch jahraus, jahrein sehr viel Zeit verloren geht, denn es besteht ja nicht nur das Bedürfnis vom Ort aufs Feld und wieder zurück zu fahren, es muß auch der Verkehr von einem zum andern Grundstück möglich sein, umso mehr als nach Durchführung einer Vereinigung die flurweise Bewirtschaftung verlassen und zur freien Bewirtschaftung übergegangen wird. In einem zweckmäßig angelegten Weges verteilt sich der Verkehr, die einzelnen Wege werden nicht mehr so stark in Anspruch genommen, als wenn ganze Gemarkungsteile auf einem einzigen Weg angewiesen sind, die Arbeitskraft der Zugtiere wird geschont und ihre Lebensdauer verlängert.

Das Weges bildet auch den Rahmen innerhalb dessen die Grundstücke neu zuteilen sind, es ist deshalb schon bei der Weganlage darauf zu achten, daß die Form der Gemarkung eine regelmäßige wird, damit auch die Grundstücke gleichmäßig breit werden und keine zu steile Lage erhalten, um ihre Bewirtschaftung, insbesondere bei Verwendung von Maschinen, zu erleichtern. Die Größe der Gemarkung ist abhängig vom Grad der Parzellierung. Jedes Grundstück soll von 2 Wegen begrenzt sein, um Zu- und Abfahrt zu erlangen und die Wegbreite muß so bemessen sein, daß beim Pflügen nicht auf den Grundstücken jenseits des Weges umgewendet wird.

Nötigenfalls wird mit der Vereinigung auch die Anlage eines Grabenweges, oder eine Drainage zur Entwässerung der Grundstücke verbunden. Manchmal wird es sich auch empfehlen, einen unregelmäßigen Bachlauf zu korrigieren, um verkrumpfte Grundstücke zu verbessern und Hochwasserständen zu verhindern. Uebermäßig schmale, unregelmäßig begrenzte Grundstücke mit Schließeln und Bogen müssen verschwinden, weil ihre Bewirtschaftung bei allen das Jahr über auszuführenden Arbeiten wesentlich mehr Zeit und Arbeitskraft erfordern, als wenn sie regelmäßig geformt wären.

Die ganz erheblichen Nachteile, die die übermäßige Zerstückelung des Geländes zur Folge hat, sind durch weisungsmögliche Zusammenlegung der Grundstücke zu beseitigen. Die Umfangslinien mehrerer kleiner Grundstücke geben zusammen bekanntlich eine erheblich längere Strecke auf der gar nichts oder nur wenig wächst, als die Grenzlinie des größeren Grundstücks, das durch Zusammenlegung mehrerer Kleinstücke entsteht. Die Zeit- und Arbeitsersparnis, die sich durch die Grundstückszusammenlegung erreichen läßt, ist ganz erheblich, wird doch durch das Hin- und Herziehen der Landwirte mit Leuten und Gespannen von einem zum andern Acker enorm viel Zeit nutzlos vergeudet. Bei unsern kleinbäuerlichen Verhältnissen darf natürlich die Zusammenlegung auch nicht zu weit getrieben werden; es muß auf die Wünsche jedes Beteiligten unbedingt Rücksicht genommen werden. Es darf nicht der einzige gute Acker eines Eigentümers verloren gehen, auch wäre ihm nicht gebietet, wenn sein ganzer Besitz auf erfruchtigstem Boden zusammengelegt würde und er leichtere Böden nicht mehr bekäme. Es muß eben jedem Eigentümer für sein Grundeigentum tunlichst Ersatz in Grund und Boden von gleicher Kulturart und annähernd gleicher Bodenqualität gegeben werden.

Wenn die, durch die Zusammenlegung erlangten Vorteile erhalten bleiben sollen, dürfen bei künftigen Erbteilungen die Grundstücke nicht immer wieder geteilt werden, sonst ist jede Feldbereinigung umsonst. Es wird eine Änderung des Anteilsbarkeitsgesetzes erfolgen müssen, daß mindestens vereinigte Grundstücke nicht mehr, oder nur in begründeten Ausnahmefällen mit besonderer Genehmigung geteilt werden dürfen.

Am besten lassen sich die Vorteile der Feldbereinigung an einem Beispiel veranschaulichen. Ein landwirtschaftlicher Betrieb mittlerer Größe mit etwa 5 Hektar Ackerland und Weiden, in 35 bis 40 Parzellen über die ganze Gemarkung zerstreut, hat bei mäßiger Zusammenlegung nach der Vereinigung noch 8-10 Parzellen von 50 bis 80 Ar, die durch bequeme Wege unter sich und mit dem Ort verbunden sind. Ohne Zweifel kann dieser Betrieb mit weniger Arbeitskräften und erheblich geringeren Zeitaufwand weit besser und intensiver bewirtschaftet werden als der frühere Besitzstand, und wird infolgedessen erheblich höhere Ernteträge bringen.

Daß unsere Landwirtschaft durch Feldbereinigung und intensive Bewirtschaftung ihre Produktion noch gemaltig steigern kann, geht schon daraus hervor, daß der Durchschnittsertrag sämtlicher landwirtschaftlicher Betriebe in Deutschland nur etwa die Hälfte beträgt, von dem, was gut geleitete Güter erzeugen. In Bayern wurde nachgewiesen, daß in einem Bezirk durch Vereinigung von 10 000 Hektar ein Mehrertrag erzielt wurde, der dem Ertrag dreier ganzer Gemarkungen gleichkommt. Vielfach mußten dort Landwirte neue Feldscheunen errichten, weil der vorhandene Raum nach der Vereinigung zur Unterbringung der Ernten nicht mehr ausreichte.

Die vielerlei Vorteile die eine Feldbereinigung mit sich bringt, sind wenig in die Augen fallend und nur der Kundige vermag zu erkennen, wo eine Neueinteilung des Bodens stattgefunden hat. Umso mehr aber werden diese Anlagen von denjenigen geschätzt und gewürdigt, denen sie die reiflose und sparjamte Ausnutzung ihres Grundbesitzes ermöglicht haben und deren Grund und Boden durch die Zusammenlegung und zweckmäßige Begrenzung eine erhebliche Wertsteigerung erfahren hat.

Berschiedenes.

Ein Gefängnisdirektor, der seine Gefangenen auf Raub ansieht.

Ein einzig dastehender Prozeß. — Ein Gefängnisdirektor als Räuberhauptmann.

In Schaulen (Litauen) findet in einigen Tagen ein Prozeß statt, der in der Geschichte der Verbrechen einzig dastehen dürfte. Der Gefängnisdirektor Ambrazevicius der Stadt Birsche ist angeklagt, die Inassen des Zuchthauses regelmäßig auf Raub ausgesandt zu haben. In der Strafankast von Birsche herrschen nach der Anlage illulische Zustände. Die Zuchthäuser erhielten nämlich von ihrem obersten Herrn regelmäßig Urlaub mit der Weisung, ihre Freiheit zu umfangreichen Raubzügen auszunutzen und mit den gestohlenen Gütern, ihren Wertobjekten, nach Ablauf der "Ferien" wieder reumütig zurückzuführen und den Erlös ihrer erteulichen Tätigkeit mit dem Herrn Gefängnisdirektor zu teilen. Dieser tüchtige Beamte hatte auch ein System ausgearbeitet, sich dadurch zu bereichern, daß er ohne Anweisung der Gerichte die Leute vorzeitig begnadigte und aus der Haft entließ, wobei selbstverständlich die Bedingung galt, daß diese Gunstbeweise durch beträchtliche Gelder erlangt werden mußten. Dieses einzig dastehende Kompagnongeschäft zwischen Verbrechern und ihrem gesetzlichen Hüter war für beide Teile derartig gewinnbringend, daß alle Inassen des Gefängnisses vermögende Männer wurden. Viele weigerten sich sogar, das freundliche Haus zu verlassen, wenn ihre Strafzeit zu Ende war, und begaben sich

nur dann in die Freiheit, sobald die von ihnen bewohnten Räume von Neuanfänglingen benötigt wurden. Aber auch dann gaben sie nicht völlig ihre Beziehungen zu dem Stammhaus des Verbrechens auf. Sie fanden bei ihrem Direktor freundliches Verständnis für ihre Wünsche, denn auch dieser wollte nicht gern auf sein gut eingearbeitetes Personal verzichten. Diese schönen Zustände dauerten länger als zwei Jahre und kamen nur durch einen sonderbaren Zufall an die Öffentlichkeit. Eines Tages wurden nämlich von einer Polizeistreife mehrere Verbrecher bei einem Einbruch überrascht und ins Gewahrsam eingeliefert. Bei der Vernehmung durch den Leutnant stellte sich die überraschende Tatsache heraus, daß es sich nur um Leute handelte, die nach den polizeilichen Listen alle eigentlich im Gefängnis sitzen mußten. Nur einer, der sich durch einen künstlichen Bart entstellte hatte, blieb so lange geheimnisvoll, bis der Polizeioffizier ihm den Bart abriß. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als er den Herrn Gefängnisdirektor selbst als Räuberhauptmann vor sich hatte.

Eine öffentliche Sammlung

veranstaltet man jetzt in Belgien, um der Familie van Huls den, die in einem kleinen Dorf in der Nähe von Antwerpen lebt, ein Haus zu schenken. Diese Auszeichnung verdankt die Familie ihrem Kinderreichtum. Sie umfaßt 22 Kinder und ist damit die kinderreichste in ganz Belgien. Die van Huls haben einen gefährlichen Lebensbühler in einer anderen Familie, die in dem Dorfe Denyge wohnt. Diese will durchaus den Rekord brechen und ist den van Huls dicht auf den Fersen; hier gibt es 21 Kinder. Aber bisher ist es noch nicht gelungen, die Fruchtbarkeit der van Huls zu übertreffen, und jedesmal, wenn der Vater van Huls auf dem Standesamt eine Geburt anmeldet, dann verheilt er nicht, sich mit den Worten zu verabschieden: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“

Ein Dieb, der nicht stiehlt . . . !

In einer größeren Stadt Oberitaliens verschwanden in letzter Zeit häufig unbewacht auf der Straße stehende Automobile. Gleich am nächsten Tag erhielten die Besitzer aber auch schon einen Brief, daß ihr Wagen an einer bestimmten Stelle einer Landstraße in der Umgebung stehe und sie ihn von dort wieder abholen könnten. Gewöhnlich wurde daraufhin von den Besitzern keine Anzeige erstattet, oder, falls sie eine solche nach Entdeckung des Diebstahles schon gemacht hatten, diese wieder zurückgezogen. — Aber auch diesen geheimnisvollen Dieb, der keiner war, erreichte das Verhängnis. Als dieser Tage ein Kutter bei einem Geschäftsgange etwas vergessen hatte und unversehens wieder zu seinem Wagen zurückkehrte, sah er einen Mann am Steuer sitzen. Bei seinen Schreidensrufen entstand sogleich ein Auflauf, der Dieb wurde festgehalten und der Polizei übergeben. Er machte auch keinen Versuch, sich zu widersetzen und ließ sich ruhig fortführen. Auf der Wache erklärte er, daß er das Auto gar nicht habe sehen wollen, mit dem Hinweis auf die bereits früher passierten Fälle. Der Mann war in der Nachbarschaft schon mehrfach auf der Arbeitsuche gewesen. Da er kein Geld zur Eisenbahnfahrt hatte, war ihm die Fuhrgelddienstleistung auf dem Wege der Auto-„entlehnung“ durchzuführen . . .

Ein Heldentöchter

ist unzweifelhaft die 15 Jahre alte René Choffenotte, Tochter des Stationsvorstehers in Bruay, Frankreich. Der Stationsvorsteher, Jules Choffenotte, wurde während er die Signallampen bediente, von einem Zuge getroffen und tödlich verwundet; er starb nach wenigen Minuten. René rief sofort einen Nachbar, mit der Bitte, nach ihrem Vater zu sehen, und — indem sie ihre Tränen zurückhielt — bediente sie die Weichen fünf Stunden lang fehlerlos, bis jemand angestellt werden konnte, der sie ablöste. Dann erst ließ sie

ihren Tränen und schmerzlichen Klagen freien Lauf. Durch dieses kluge Verhalten verhielt die Fünfzehnjährige unter Umständen fürchtbare Zusammenstöße.

Kagenliebe über das Grab hinaus.

Im Mai 1843 starb in London eine alte englische Jungfer, Miß Topping mit Namen, deren Testament folgenden Paragraphen enthielt: „Auch ich, ordne und füge ich, daß aus meinem am schnellsten zu Geld zu machenden Nachlasse scheinbar ein Kapital gebildet werde, das unverlierbar sicher angelegt einen jährlichen, vierteljährlich zu erhebenden Zinsbetrag von 32 Pfund Sterling — über 200 Taler — gewährt. Und sind die Zinsen vierteljährlich derjenigen Person auszusuchen, die ich dazu in einem Codizill ernennen werde oder in dessen Ermangelung derjenigen Person, die meine Testamentsvollstrecker dazu ernennen werden. Und sind die Zinsen dieser Person unter der Bedingung auszuzahlen, daß sie sich anständig mache und verpflichte, meine drei vielgeliebten Kagen, Nina, Fausan und Nini, sowie jede andere Kage, die ich zur Zeit meines Todes befige, zu füttern, zu pflegen und zu lieben. Und sollen die Zinsen so lange ausgeteilt werden, als eines dieser häuslichen Geschöpfe sich am Leben befindet. Im Fall gegen eins oder das andere dieser Geschöpfe bewiesener oder auch nur zu vermutender Grausamkeit, Fahrlässigkeit oder Viehlosigkeit sollen meine Testamentsvollstrecker selbige samt dem Jahrgelde der unmenschlichen Person entziehen und an deren Statt eine menschlich gesinnte ernennen zum Füttern, Pflegen und Lieben. Jede zum Füttern, Pflegen und Lieben der Kagen ernannte Person muß Parterre wohnen, eine bequeme Treppe muß ins Haus führen und ein mit Mauern umfriedigter Garten dazu gehören, in welchem die Kagen frei und ungehindert sich amüsieren können. Gefüttert sollen sie werden mit Schafsherzen oder sonstigem rohen, gekochten und getrauemem Fleische. Zweimal des Tages sollen sie soviel Milch bekommen, als sie mögen und einigemal soll wöchentlich Stärke und Keimzehl in die Milch gemischt werden. Auch Fleisch sollen sie zweimal des Tages erhalten, so daß sie täglich vier regelmäßige Mahlzeiten haben. Sie sollen im Hause schlafen und deshalb nach dem Abendessen um 9 oder 10 Uhr eingesperrt werden, ausgenommen Nini, der Kater, oder welche anderen oder andere Kater ich hinterlasse. Dem oder denen soll gestattet sein, die Nacht außer dem Hause zuzubringen. Nur ist streng darauf zu achten, daß der oder die früh am Morgen zurückkommen. Im Falle des Todes soll die gestorbene Kage in ein Stück neue und reine Leinwand gewickelt, in einen Sarg von Eichenholz gelegt, tief in die Erde begraben und das Grab eingeebnet werden. Sollte ich sterben, bevor ich eine gewisse mit Wachsstück überzogene Schachtel begraben habe, welche die Leichen meiner zwei Kagen: Schönheit und Thomas, beherbergt, soll betreffende Schachtel sehr tief in die Erde versenkt, der Platz umzäunt und Sorge getragen werden, daß niemand sich ihrer bemächtigt.“

Kleider untergraben die Volksmoral!

Die Entblößungsmanie in unserer gegenwärtigen Mode, über die sich so manche Tugendwächter entrüsten, hat doch auch ihre moralischen Vorteile; es kommt eben nur darauf an, von welcher Seite man die Angelegenheit betrachtet. Sir Arthur Grimble, englischer Regierungskommissar auf den Südpazifik, ist jedenfalls der Überzeugung, daß die Nacktheit besser sei als die Bekleidung. Beweglich klagt er über die zunehmende Sittenlosigkeit der Eingeborenen, die er auf die Tatsache zurückführt, daß die Bevölkerung, die sonst in paradisiischer Unbekümmtheit einzeln umherwandeln pflegte, durch die Missionare an europäische Kleidung gewöhnt wurde. Abgesehen von den gesundheitlichen Schäden, die hierdurch entstanden seien, weil die durch ungeeignete Bekleidung verwickelten Körper für

allerlei Erkältungskrankheiten und Seuchen empfänglich werden, haben die Eingeborenen durch diese „Verhüllungs-taktik“ auch ihre natürliche Unbefangenheit verloren. Die Folge davon seien allerlei heimliche Väter, wie man sie in den verderbtesten Großstädten der zivilisierten Welt nicht schlimmer finden könne. Grimble schließt seinen Bericht mit der kategorischen Forderung: „Zurück zur Natur — auch in der Kleidung!“ Oder vielmehr: ohne die Kleidung!

Das reiche England.

Nach einer neuen Statistik, die in den englischen Blättern veröffentlicht wird, gibt es in Großbritannien zur Zeit 562 Millionäre (in Pfund Sterling berechnet). Diese sind die genau katalogisierten Liebhaber des englischen Finanzministers, die im Jahre 50 000 Pfund (also eine Million Mark) und mehr Einkommen versteuern müssen. Von diesen 562 Arzessen der britischen Inseln haben die „obersten“ 138 ein höheres jährliches Einkommen als 100 000 Pfund. Das Durchschnittseinkommen dieser Gruppe beträgt — nach den Angaben der Steuerbehörde — fast 200 000 Pfund im Jahr. Bemerkenswert ist aber immerhin, daß die ganz großen Einkommen sich in den letzten drei Jahren in England nicht mehr vermehrt haben. Dagegen waren die Einkommen über 2000 Pfund (40 000 Mark) noch nie so groß wie im letzten Steuerjahr. 98 000 Personen dieser wohlhabendsten Gruppe versteuerten zusammen ein Einkommen von 568 Millionen Pfund. Der Fiskus hat sich davon 65 Millionen gesichert. Auch das Gesamteinkommen in Großbritannien hat sich aber in den letzten fünf Jahren nicht vermehrt. Es betrug 1923 etwas über drei Milliarden Pfund, 1926 war es auf rund 2,9 Milliarden gesunken.

Verdächtiger Gänsebraten.

Die Pariser Hausfrauen haben es nicht leicht. Der Geschmack an Geflügel wird ihnen vollständig verdrängt. Schuld daran sind die Laboratorien-Diebe, die sich neuerdings eine Art Sport daraus zu machen scheinen, allerlei Getier, das zu wissenschaftlichen Zwecken in den medizinischen Versuchsanstalten gehalten wird, zu stehlen.

Vor zwei Monaten wurden aus dem Physiologischen Institut in Paris ein Dutzend Hühner, die mit giftigen Bakterien geimpft waren, gestohlen, so daß wochenlang jeder Pariser, dem ein Huhn vorgelegt wurde, abwehrend die Hände hob. Und jetzt ist der Gänsebraten verdächtig geworden. Fünf Gänse, schöne, große, fette Gänse, sind in dieser Woche in die Hände der Diebe gefallen. Die Gänse sitzen voll von Tuberkelbazillen. Und da niemand sich die Schwindsucht an den Hals essen mag mit Gänsebraten, hebt man wieder abwehrend die Hände.

Der Chesepilot Henry Fords.

Harry Brooks, der von Detroit nach Miami einen Flug in einem Fordflugzeug ausführen wollte, kürzte in der Dämmerung ins Meer und ging sofort unter. Das Flugzeug wurde eine halbe Meile von der Küste entfernt festgestellt. Dagegen fehlt von dem Führer jede Spur, so daß mit seinem Tode gerechnet werden muß.

Belagerungszustand über Chicago.

Infolge der andauernden Bombenattentate gegen hochstehende Beamte der Stadt haben die Behörden in Chicago Maßnahmen ergriffen, die einem Belagerungszustand gleichkommen. Es sind 300 mit Gewehren bewaffnete Polizisten abgeteilt worden, um die Wohnung des Bürgermeisters W. Thomson Tag und Nacht zu bewachen. In gleicher Weise sollen die Häuser des Staatsanwalts Crowe und des Polizeipräsidenten Hughes gegen Anschläge gesichert werden. — Eine besondere Abteilung von uniformierten Polizisten und Detektiven nimmt eingehende Hausdurchsuchungen vor, um alle verdächtigen Personen und unerwünschten Elemente aus der Stadt zu entfernen.

Aus dem Reiche der Mode.

Für Sport und Gymnastik

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Eigentlich sollte man meinen, daß Sport und Gymnastik nichts mit der Mode zu tun hat. Und doch ist dem so, denn der Sport ist zur Zeit an sich schon Mode. Die Mode unserer kurzen, leichten Kleidchen enthält die Figur so, daß nur ein gut trainierter, schlanker, wohlproportionierter Körper erträglich ist. Deshalb wird schon der Entwicklung der Jugend zu Kraft und Schönheit die größte Sorgfalt widmet. Daß dies eine feste widerstandsfähige Gesundheit bedeutet, ist dabei am meisten zu begrüßen, denn



seinen Körper restlos zu beherrschen, gegen Temperatur-Einflüsse unempfindlich zu sein usw., trägt mehr zu unserem Erdenglück bei, als wir, besonders in der Jugend, annehmen. Wie sehr nun auch diese ganze Richtung auf die dazu benötigte Kleidung von Einfluß ist, kann man am besten beurteilen, wenn man die Sportkleidung von früher mit der jetzigen vergleicht. Man erinnere sich nur der früheren Schwimmanzüge mit den langen, unten mit einer Falbel abschließenden Beinleibern und den Puffärmeln, die nicht nur eine Verengung des Körpers bedeuteten, sondern sich auch voll Wasser laugten, und vergleiche sie mit dem sachlichen flotten Schwimmtricot, Favorit-Modell 8043, das trotz seiner Schmudlosigkeit, schon durch seinen Anschlag und guten Proportionen von bester Wirkung ist. Ähnlich verhält es sich mit der Turnkleidung. Früher glaubte man schon viel an Emanzipation geleistet zu haben, wenn man in einer recht ähnlich fallenden Turnhose mit Matrosenbluse turnte, unter der man sämtliche Wäsche, womöglich auch ein Korsett trug. Heute ist die kurze offene Turnhose mit dem weißen Tricotleibchen oder der überfallenden Bluse als einziges Kleidungsstück, wie Favorit-Modell Nr. 8080 zeigt, sogar schon in den Schulen obligatorisch. Noch trasser ist der Unterschied beim Wander- und Bergsport. Wer es früher wagte, mit einem etwas stärker verkürzten Rock auf die Berge zu steigen, galt als frivol und steif gefärbter Krage zur Hemdbluse, unter der stets ein Korsett getragen wurde, galt als sportmäßig. Heute wird man vor allem darauf achten, daß die weite Hose (Favorit-Modell 8038) auch bequem sitzt und daß der luftdurchlässige Jumper aus Wolltricot (Favorit-Modell Nr. 2014) für Wärme und Kälte gleich gut geeignet ist, während man zum Wandern auf der Landstraße auch heute noch den Rock fordert. Daß man schließlich zur Gymnastik, dem mit der Bergangeheit überhaupt unvergleichbaren Sport, nur ein ganz leichtes, luftiges, den Körper in keiner Weise behinderndes Gewand (Favorit-Modell 8041) trägt, ist eigentlich ganz selbstverständlich, wie überhaupt die große Selbstverständlichkeit der ganzen neueren Sportrichtung und der damit im Zusammenhang stehenden Kleidung ihr eigentliches Charakteristikum ist. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N. 6.

